© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

8. Juni 1939 Nr. 10 53. Jahrgang

Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Internationale Entomologische Zeitschrift

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom

Internationalen Entomologischen Verein E. V. / Frankfurt a. M.

gegründet 1884

Mitteilungsblatt des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Alle Zuschriften an die **Geschäftsstelle:** Frankfurt a. M. 17, Kettenhofweg 99
Redaktionsausschuß unter Leitung von
Dr. Gg. Pfaff, Frankfurt a. M. und Mitarbeit von G. Calliess, Guben.

Inhalt: Bern. Astfäller: „Sonnenstich" der Apolloraupe. Mitteilungen der Sammelstelle für Schmarotzerbestimmung des VDEV., Dr. Karl Hofeneder: Neueres aus dem Strepsipteren-Schrifttum. Günter Wenzel: Bestimmungshelfer zum Bestimmen ähnlich aussehender Großschmetterlinge der mitteldeutschen Fauna (Fortsetzung).

„Sonnenstich" der Apolloraupe.

Von Bern. Astfäller, Naturno (Merano) Italien.

Apolloraupe und Sonnenstich? Lächerlich! Ist doch die Apolloraupe ein ausgesprochenes Sonnenkind, und alle einschlägigen Werke betonen, daß diese Raupe viel Sonne zu ihrer Entwicklung benötige. Und doch! Alle diese Autoren haben soweit recht — nur geben sie keine Grenze an. Denn auch die Sonnenstrahlen haben für das Wohlbefinden der Apolloraupe eine Grenze. — Im ersten Frühjahr setzen oder legen wir Paarfüßer uns gern in die pralle Sonne, womöglich an einer von der Sonne beschienenen Hauswand auf einer Terrasse mit glattem Steinboden. Im Sommer fliehen wir die Sonne und suchen den Schatten auf. Selbst Sonnenbäder müssen mit Vorsicht angewendet werden. So auch die Apolloraupe. Das Apolloräupchen erblickt — meist schon im Winter — an einem Felsen oder Stein, an den ♀ das Ei angeklebt hatte, durch die Sonnenwärme hervorgetrieben, das Licht der Welt und sucht das Futter auf. Wenn dann auch das Tierchen durch starken Frost zu Eis erstarrt, die Sonne weckt es wieder zu neuem Leben und führt es ans Futter. So entwickelt sich das Räupchen zur Raupe, auf Steinflächen und trockener Erde der heißesten Wintersonne ausgesetzt — bis die Sonnenstrahlen einen gewissen Grad an Stärke erreicht haben. Dann flieht die Raupe die Sonnenstrahlen, sucht Schatten in Gras, dürrem Laub oder hinter Gebüsch. Etwa bis Ende März kann man daher die Apolloraupen in der heißesten Sonne an Steinen und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf trockener Erde finden. Später kommt sie nur mehr nach Aufgang und vor Untergang der Sonne, während der Mittagszeit aber nur mehr spärlich aus ihrem Versteck hervor, um etwa den Gipfel einer Sedumpflanze zu erklimmen und nach erfolgter Nahrungsaufnahme gleich wieder zu verschwinden.

Der junge Züchter von Apolloraupen hat seine helle Freude und „genießt mit" an dem Riesenappetit seiner Pfleglinge, und meint es ihnen gut, wenn er diese dem prallen Sonnenschein aussetzt — bis ein gewisser Höhepunkt an Wärme überschritten ist und die Tiere anfangen unruhig zu werden und umherzulaufen. Der „Sonnenstich"! Die Raupen hören auf zu fressen und gehen langsam aber sicher elend zugrunde. Und der Züchter ist um die Ursache verlegen. Es müßte sich genau der kritische Punkt an Wärme feststellen lassen, doch ich habe noch nicht Zeit genug dafür gefunden. Oefters konnte ich beobachten, daß solche erkrankten Raupen zu fressen versuchten; sie waren aber nicht imstande, auch nur die kleinste Spur vom Sedum abzunagen. Erwachsene erkrankte Raupen können sich manchmal noch zur Puppe verwandeln; diese gehen aber stets ein. Auch Puppen vertragen zu hohe Temperatur nicht. Nie aber konnte ich bemerken, daß Raupen (bei genügendem Futter) und Puppen (bei nicht zu hoher Temperatur) nennenswert Feuchtigkeit benötigen.

Zur Vorsicht schütze man die Apolloraupen ab April um die Mittagszeit durch Ueberdecken mit dichter Gaze, Stoff, Papier o. a. In den Zuchtkasten mit Gazedeckel, der in der Sonne, aber nicht an einer von der Sonne beschienenen Wand stehen darf, sehr niedrig ist und wenigstens an zwei gegenüberliegenden Wänden Luftdurchzug haben soll, gebe man an die Seiten etwas Holzwolle, worunter sich die Raupen nötigenfalls verkriechen können und in welcher sie sich mit Vorliebe zur Verwandlung einspinnen.

Zur Futterpflanze bemerke ich: Die Raupen sind hier fast ausschließlich nur auf dem weißen Mauerpfeffer (Sedum album) und manchmal auch auf Hauswurzarten (Sempervivum) zu finden. Nur ausnahmsweise findet man auch eine Raupe auf neben S. album stehender knolliger Fetthenne (S. telephium), ja sogar auf S. acre (gelbblühend), während aber die Zucht mit letzterem Futter nicht gelingt. Ich füttere mit Vorliebe S. telephium, die jungen Räupchen im Winter und zeitlichen Frühjahr mit dem hier in Mauerritzen wachsenden zarten S. annuum.

Meine hier angeführten Beobachtungen beziehen sich auf das obere Etschland und stimmen mit der Veröffentlichung meines schon lange verstorbenen Freundes A. Wagner, Kollmann b. Waidbruck, in der „Entomol. Zeitschrift", 1908, S. 269, überein, abgesehen von der Vermutung des Freundes, daß die Erkrankung späterer Raupen vom frischgewachsenen Futter herrühre. Die jungen Raupen nähren sich nämlich von überwinternden Pflanzen, nicht, wie öfters angenommen wird, von frischgewachsenen. Was die Eiablage betrifft, so sind Wagners und meine Beobachtungen zu anderen Resultaten gekommen als Lederer in „Naturgeschichte der Tagfalter", Seite 79.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Astfäller Bernardino

Artikel/Article: „Sonnenstich“ der Apolloraupe 73-74